

„DAS WAR EINE SEHR PROFESSIONELLE TÄTERGRUPPE...“

Patricia Staniek gilt als eine der erfahrensten Profiler des Landes. Sie hat den gesamten Chatverlauf mit „Viktoria“ gelesen. Ihre Analyse.

Frau Magistra Staniek – Ihre Einschätzung des Love-Scams?

Der Fall wirkt auf den ersten Blick banal – und ist gerade deshalb sehr aufschlussreich. Er zeigt nämlich, wie präzise, systematisch und psychologisch durchdacht Manipulation aufgebaut werden kann.

Wie hat diese Manipulation genau funktioniert?

Begriffe wie „My Love“ oder „Dorogoy“ – „Liebling“ – sind nicht zufällig gewählt, sondern Teil einer Strategie: Sie erzeugen Intimität, bevor eine Grundlage dafür existiert. Das Perfide daran: Das menschliche Gehirn reagiert auf emotionale Ansprache schneller als auf rationale Prüfung. Das bedeutet: Wer sich gesehen und gemeint fühlt, stellt weniger Fragen. Eine Beziehung entsteht dann nicht wegen gemeinsam erlebter Realität, sondern wegen sprachlich erzeugter Nähe. Genau deshalb wurde sie in diesem Fall so gefährlich stabil.

Gibt es ein klassisches Opferprofil?

Nicht in dem Sinne, dass die Opfer „schwach“ oder „leichtgläubig“ wären. Die Betroffenen sind unterschiedlich alt und gebildet, haben unterschiedlichste Berufe. Aber eines verbindet sie alle: emotionale Offenheit. Love-Scamming funktioniert nicht, weil Menschen dumm – sondern weil sie empathisch sind.

Zu „Viktoria“ – sie wollte angeblich nach Wien kommen, wurde dann vermeintlich schwer krank...

Mit der angeblich geplanten Reise nach Wien hatte ihre Geschichte Substanz bekommen, wurde scheinbar überprüfbarer. Tatsächlich – wie schließlich auch später die Kriminalpolizei festgestellt hat – sind, wie in vielen Fällen, gefälschte oder zweckentfremdete Dokumente verwendet worden. Besonders perfide war die Art, wie Isolation für den Betroffenen erzeugt wurde. „Viktoria“ positionierte das Opfer als ihre einzige Bezugsperson, ihren letzten Halt, ihre einzige Hoffnung.

Was bedeutete das für den betroffenen Mann?

Wer nicht hilft, fühlt sich nicht neutral, sondern schuldig. Der Mann wurde eingebunden in ein moralisches Szenario, das kaum Auswege zuließ. Ein weiterer zentraler Punkt war der ständige Wechsel zwischen Zuneigung und Druck. Auf liebevolle Worte folgten Vorwürfe, auf emotionale Nähe Distanz. In der Psycholo-

gie nennen wir dieses Muster intermittierende Verstärkung – die gefühlsmäßig so abhängig machen kann wie ein Glücksspiel.

Was können Sie aus dem Chatverlauf über die Täterin oder die Tätergruppe herauslesen?

Sehr wahrscheinlich war das nicht eine Einzelperson, sondern eine Tätergruppe, die sehr professionell agiert hat. Ich glaube allerdings, dass das Opfer tatsächlich immer die gleiche Bezugsperson hatte. Oft wechseln sich die Lockvögel in diesen kriminellen Vereinigungen ab, aber hier dürfte eine einzige Person den Chat durchgezogen haben. Der Text bestand aus Bausteinen, Modulen, die dann je nach Thema adaptiert und auf den Mann angepasst wurden.

Was sind Anzeichen, die einen Love-Scam schon am Anfang entlarven können?

Wenn emotionale Nähe sehr schnell entsteht, früh von Liebe gesprochen wird, obwohl man einander kaum kennt; wenn Kommunikation ausschließlich online stattfindet und reale Treffen immer wieder verschoben werden – sollte man aufmerksam sein. Und noch mehr, wenn plötzlich Krisen auftreten, aufgrund derer um finanzielle Hilfe gebeten wird – und das auch noch unter Zeitdruck. Spätestens dann sollten Alarmglocken läuten. In Zeiten von KI ist außerdem höchste Vorsicht vor Telefonaten oder Fotos angesagt – all das kann manipuliert sein.



Profilerin Patricia Staniek

„Viktoria“ versendete auch oft Fotos von ihrem Zuhause. Zu diesem Bild schrieb sie, sie würde gerade auf ihrer Couch liegen und sehr müde sein.



VIKTORIA
Vielleicht könnte uns mein Bruder mit seiner Bankkarte helfen – und du ihm das Geld für den Flug überweisen. Und er überweist es dann an mich.

ICH
Wir werden das schaffen, mach dir keine Sorgen. ❤️🙏

VIKTORIA
Ja, mein Liebling, das ist richtig. Das ist unser Weg – und der ist wundervoll. 😊

Ausdruck geschickt – mit Flugnummer, mit Viktorias vollem Namen. 48 Stunden später rief sie mich an, sie klang verzweifelt. Sie bekäme das für die Einreise nach Österreich notwendige Visum nur, wenn sie der Botschaft ein Guthaben auf ihrem Konto oder Sparbuch von 3300 Euro vorweisen könne – als Nachweis dafür, dass sie sich den Aufenthalt in Wien auch leisten könne. Ich glaubte, schon davon gehört zu haben, dass solch ein Deposit mitunter verlangt wird – hinterfragt und recherchiert hatte ich das allerdings nicht.

Und mir war klar, dass man als Angestellte eines Beauty-Salons in Kazan nicht in Geld schwimmt. Also überwiegt ich den Betrag. Viktorias Versprechen: Sie würde mir das Geld so schnell wie möglich über den Bruder zurücküberweisen, es ginge nur um den Kontoauszug. Ich wollte, dass sie zu mir kommt. Deswegen meinte ich, sie solle warten, bis sie in Wien sei – falls die Botschaft noch einmal eine Bestätigung verlangen würde.

Wenige Tage später schickte sie mir ein Bild von dem Visum – ab da war ich mir zu hundert Prozent sicher, dass ihre Geschichte stimmte.

In den folgenden Chats nannte sie mich dann „my Love“. Wir sendeten uns viele rote Herz-Emojis. Und beteuerten beide, wie wunderbar es sein wird, wenn wir uns endlich in den Armen liegen würden. Ich dachte, ich hoffte, endlich angekommen zu sein, meine zweite Hälfte gefunden zu haben. Rationalität und Verliebtheit passen schlecht zusammen. Und das ist auch gut so. Meistens.

Plötzlich war sie krank

Viktorias Ankunft war für Freitag, den 28. Februar 2025, geplant. Am 26. Februar ein Abendessen – Gyros Mexican Style, ich erinnere mich genau – mit einem Freund. Er hatte mich immer gewarnt, Viktoria Geld zu schicken. Ich hatte ihm immer geantwortet, er sehe alles verkehrt, diese Frau könnte meine große Liebe werden, sie wäre kein Fake. Sondern echt. Ich zeigte ihm das Foto von dem Touristenvisum – nun war sogar er überzeugt, dass alles passte.

Gegen 21.30 Uhr kam ich heim. Eine Nachricht von Viktoria – es gehe ihr nicht gut, sie habe Fieber, aber sie sei sich sicher, dass sie den Flug schaffen

würde. Wenn wir in den vergangenen Tagen telefonierten, hatte sie ziemlich verkühlt geklungen.

Und sie hatte auf einem Selfie, aufgenommen im Bett, glasige Augen gehabt, krank gewirkt. Bitte nicht, dachte ich, wir sind so weit gekommen, jetzt darf doch eine Grippe nicht unsere Träume zerstören.

Wenn ich heute an all das zurückdenke, fühle ich mich zurückversetzt. In das Damals.

Donnerstag, 27. Februar, 8 Uhr Früh: Keine Antwort von Viktoria auf meine Frage, wie es ihr geht. Stattdessen bekomme ich eine Message auf Telegram; von einer mir unbekannten russischen Telefonnummer, in kyrillischer Schrift. Google übersetzt – hier wäre Viktorias Mut-